
Frühe dominikanische Missionskatechismen in Amerika

von Michael Sievernich SJ

Zusammenfassung

Zu den großen linguistischen Leistungen der Ordensmissionare in der Frühen Neuzeit gehören die oft zweisprachigen Katechismen in Lateinamerika. Allein die Dominikaner erstellten im 16. Jahrhundert zwanzig, von denen hier exemplarisch und vergleichend drei aufeinander folgende Autoren untersucht werden. Die früheste, einsprachige *Doctrina* von Pedro de Córdoba (†1521) erschien 1544 im Druck und wurde wenig später zweisprachig erweitert. Hier fallen ihr narrativer Grundzug und die leitenden Motive von Gemeinschaft und Freundschaft auf. Ein Jahrzehnt später 1556 erschien die zweisprachige *Doctrina* (Spanisch–Nahuatl) des Domingo de la Anunciación (†1591), die im Dialogstil gehalten ist und den geistlichen Kampf betont. Die umfangreiche *Doctrina* des Pedro de Feria (†1588) in Spanisch und Zapotekisch erschien 1567 und sticht durch eine positiv integrierende Anthropologie hervor. Zeittypisch ist die konzeptionell kreative Bandbreite dieser Katechismen.

Schlüsselbegriffe

- Frühe Neuzeit
- Dominikaner
- Katechismen
- Übersetzung

Abstract

The frequently bilingual catechisms in Latin America belong to the great linguistic achievements of the religious missionaries in the early modern age. The Dominicans alone produced twenty in the 16th century. By way of example, the article examines and compares three authors who followed one after the other. The earliest mono-lingual *Doctrina* by Pedro de Córdoba (†1521) appeared in print in 1544 and was bilingually expanded shortly thereafter. What stands out here are its fundamental narrative quality and the guiding motifs of community and friendship. A decade later, in 1556, the bilingual *Doctrina* (Spanish–Nahuatl) by Domingo de la Anunciación (†1591) appeared which is written in a dialogue style and emphasizes the spiritual struggle. The comprehensive *Doctrina* by Pedro de Feria (†1588) appeared in Spanish and Zapotec in 1567 and stands out because of a positively integrating anthropology. The conceptually creative scope of these catechisms is typical of the period.

Keywords

- Early modern age
- Dominicans
- catechisms
- translation

Sumario

Los catechismos, que a veces eran bilingües, pertenecen a las grandes aportaciones lingüísticas de las órdenes misioneras en la Edad Moderna en América Latina. Sólo los dominicos produjeron en el siglo XVI veinte, de los que aquí analizaremos, a modo de ejemplo y de forma comparativa, tres de autores del siglo XVI. El más antiguo, la *Doctrina* monolingüe de Pedro de Córdoba (†1521), apareció en 1544 en prensa y fue ampliado poco después en forma bilingüe. Llama la atención tanto su tono narrativo como los motivos centrales de comunidad y amistad. Un decenio más tarde, apareció en 1556 la *Doctrina* bilingüe (Español–Nahuatl) de Domingo de la Anunciación (†1591), escrita en forma de diálogo y acentuando la lucha espiritual. La amplia *Doctrina* de Pedro de Feria (†1588) en Español y Zapoteca apareció en 1567 y llama la atención por una antropología positiva e integradora. Algo típico para su tiempo es la amplitud conceptual y creativa de estos catechismos.

Palabras clave

- Edad Moderna
- Dominicos
- catechismos
- traducción

Fast parallel zueinander entstanden im 13. Jahrhundert, nach der Blütezeit der Zisterzienser in Europa, die beiden großen Bettelorden der Dominikaner und der Franziskaner.¹ Sie überschritten nicht nur die monastischen Räume und nahmen die Herausforderungen der intellektuellen, sozialen und urbanen Räume ihrer Zeit an; auch beschränkten sie sich nicht auf die europäischen Räume, sondern wandten sich aus eigenem spirituellem Antrieb, aber auch aufgrund päpstlicher Sendungen den außereuropäischen Räumen zu, vor allem dem muslimisch gewordenen Norden Afrikas sowie dem Nahen und dem Fernen Osten. Dorthin lockte sie nicht nur die missionarische Aufgabe, den christlichen Glauben zu verbreiten, sondern auch die Neugier auf und die Begegnung mit fremden Kulturen und Religionen. Die Gründungen dieser neuen Orden gehen auf zwei Zeitgenossen zurück, auf den etwas älteren Dominikus und auf den etwas jüngeren Franziskus von Assisi, deren Missionsimpulse das späte Mittelalter prägten. Durch diesen Vorlauf waren die Mendikanten gut gerüstet, als sich in der Frühen Neuzeit im neu entdeckten Amerika den europäischen Augen bisher unbekannte Naturräume, Völker und Kulturen darboten. Im Rahmen des Patronats der iberischen Könige eröffneten sich weite Felder der Mission, denen sich vor allem die humanistisch gestärkten Franziskaner und Dominikaner, wenig später auch die Jesuiten und andere zuwandten.

1 Frühe Missionsaktivitäten der Mendikantenorden

Gegründet wurde der 1216 päpstlich anerkannte Orden der Predigerbrüder (*Ordo fratrum praedicatorum*, OP) von dem kastilischen Kanoniker Domingo de Guzmán von Caleruega (1170-1221). Ihm ging es vor allem um solides Studium und die Auslegung des Wortes Gottes in der Predigt. Diese richtete sich freilich nicht nur an Gläubige (*inter fideles*), sondern auch an Ungläubige (*inter infideles*), in beiden Fällen ging es um das »Heil der Seelen« (*salus animarum*). Der Orden, so heißt es in den Satzungen, sei »prinzipiell, wesentlich und namentlich zum Lehren und Predigen« eingerichtet worden sowie dazu, anderen das Kontemplierte weiterzuvermitteln.² Die Dominikaner verbreiteten sich in mehreren Schüben von Frankreich und Spanien nach Mittel- und Nordeuropa aus, dann aber auch an die Ränder des mittelalterlichen Christentums im Vorderen Orient und in Nordafrika, nach Ostasien, bis nach China. Auch die beiden auf Dominikus folgenden Ordensmeister Jordanus von Sachsen und Raimundus von Peñafort, pflegten und förderten den Missionsgedanken, der große Missionare in Asien beflügelte.

Der wenig später von dem italienischen Kaufmann Francesco Bernardone von Assisi (1182-1226) gegründete Orden der »Minderbrüder« (*Ordo fratrum minorum*, OFM) erhielt 1223 die endgültige päpstliche Anerkennung. Franziskus war die Leitfigur einer Armutsbewegung, die auf die Reformbedürftigkeit der Kirche antwortete und als Bewegung der »Minderen« (*minores*) auf friedliche Weise den Anderen zu begegnen trachtete. Dazu gehörten von Anfang an Missionsreisen in muslimische Gebiete Nordafrikas, darunter

1 Kaspar ELM, Franziskus und Dominikus. Wirkungen und Antriebskräfte zweier Ordensstifter, in: DERS., *Vitas fratrum*. Beiträge zur Geschichte der Eremiten- und Mendikantenorden des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Festgabe zum 65. Geburtstag, hg. von Dieter BERG, Werl 1994, 121-140.

2 »Huiusmodi autem est Ordo noster Praedicatorum qui sua prima institutione est principaliter, essentialiter et nominatim ad docendum et praedicandum, ad communicandum aliis contemplata, et ad procurandam animarum salutem institutus.« *Constitutiones fratrum S. Ordinis Praedicatorum*, editio nova, Paris 1886, Prologus 13.

3 *Fontes Franciscani*, a cura di Enrico MENESTÒ/Stefano BRUFANI, Assisi 1995; *Regula Bullata* 171-181, hier cap. XII, 180f.

4 Roman MALEK (ed.), *Jingjiao*. The Church of the East in China and Central Asia, Nettetal 2006.

auch die Reise, die Franz von Assisi während des fünften Kreuzzugs nach Ägypten (1219) unternahm, um den Sultan Malik al-Kamil dialogisch vom Christentum zu überzeugen. Die Regel des Ordens enthält ein eigenes Kapitel über die Mission, das von denen handelt, »die unter die Sarazenen und andere Ungläubige gehen« (De euntibus inter saracenos et alios infideles) sollen.³

Beide Mendikantenorden haben gemeinsam, die Predigt des Wortes Gottes auch unter »infideles« zum integralen Bestandteil ihrer Verfassung zu machen. Beide Orden weiteten ihre missionarischen Aktivitäten weit über die Grenzen Europas hinaus, in die Räume Nordafrikas und Ägyptens, nach Syrien, Persien und Indien, in die Gebiete der »Goldenen Horde«, ins westliche Zentralasien und ins Reich der Mitte. Dies war möglich, weil die Mongolenkhane die aus der lateinischen Kirche kommenden Dominikaner und Franziskaner in ihren Ländern gewähren ließen; vor ihnen wirkte dort allerdings die Kirche des Ostens mit Sitz in Bagdad und entfaltete eine rege Missionstätigkeit, während der Tang-Dynastie bis nach China, wo sie als »leuchtende Religion« (jingjiao) bekannt war.⁴

Dominikaner wie Franziskaner bildeten ihrer Spiritualität und den verschiedenen geographischen Kontexten folgend unterschiedliche Weisen der Mission heraus, vor allem im asiatischen Raum. Man denke exemplarisch an den italienischen Dominikaner Riccolodo da Monte di Croce (1242-1320),⁵ der um 1300 Persien und Mesopotamien bereiste, in Mossul und Bagdad auf Arabisch disputierte und eine Widerlegung des Koran (*Confutatio Alcorani*) schrieb, die Martin Luther ins Deutsche übersetzen sollte. Ihm ging es um eine rationale Auseinandersetzung mit der fremden Religion, um die Wahrheit des christlichen Glaubens mit Vernunftgründen aufzuweisen. Insgesamt kannte das Mittelalter zahlreiche missionarische Unternehmen in Asien, sei es der Bettelorden der Westkirche oder der Missionare der Kirche des Ostens. Einige davon waren wenigstens zeitweise von Erfolg gekrönt, andere verschwanden durch die politischen Ereignisse. Aber nie hörten die Versuche auf, die Botschaft Christi auch in unbekanntem Weltgegenden bekannt zu machen.⁶ Diese Aktivitäten entwickelten vor allem die Dominikaner im Mittelalter, die innerhalb und außerhalb Europas zahlreiche Erfahrungen auf dem Terrain der Mission sammeln und reflektieren konnten. Allein für das 13. Jahrhundert nennt Berthold Altaner folgende Gebiete, auf denen sie wirkten: Die Ordensprovinz Griechenland, wo sie zwischen Rom und Byzanz vermittelten; die Provinz Terra Santa in Palästina; die Mission bei orientalischen Christen wie Nestorianern und Äthiopiern oder in Armenien, Georgien oder bei den Schwarzmeervölkern; die Mission unter den Muslimen in Unteritalien, Spanien, Nordafrika, Ägypten und Vorderasien; die Mission bei den Tataren, unter anderen durch den französischen Dominikaner Andreas de Longjumeau († 1270), der in diplomatischer Mission auch zum Großkhan nach Karakorum reiste. Zu den europäischen oder an Europa angrenzenden Gebieten zählen die Missionen in der ungarischen Ordensprovinz (Balkanhalbinsel, Bulgarien, Serbien); die Missionen in den Ostseeländern wie Preußen, Litauen, Estland und Finnland; die Mission des kanonisierten Dominikaners Hyazinth oder Jacek von Polen aus der polnischen Ordensprovinz in Russland (Kiew).⁷

5 Rita GEORGE-TVRTKOVIĆ, *Christian pilgrim in medieval Iraq. Riccolodo da Montecroce's encounter with Islam*, Turnhout 2012.

6 Bernard HAMILTON, *Die christliche Welt des Mittelalters. Der Osten und der Westen*, Düsseldorf/Zürich 2004, 235-280.

7 Berthold ALTANER, *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts. Forschungen zur Geschichte der kirchlichen Unionen und der Mohammedaner- und Heidenmission des Mittelalters*, Habelschwerdt (Schles.) 1924.

Auf diesem Erfahrungshintergrund der beiden Mendikantenorden, gestärkt durch die Reformen der Orden im frühneuzeitlichen Spanien, waren sie spirituell und intellektuell bestens aufgestellt für die Mission in Amerika. Etwa ein Jahrtausend hatte es gedauert, bis alle Länder Europas den christlichen Glauben angenommen hatten, so war es in der Frühen Neuzeit nun an Europa, den empfangenen Glauben weiterzutragen, nicht nur in den lange bekannten Osten, sondern auch in den erst seit kurzem bekannten Westen, nach Amerika. Unter den Missionaren, die unter dem königlichen Patronat in großer Zahl in die Neue Welt gesandt wurden, befanden sich an erster Stelle wieder die beiden Mendikantenorden der Franziskaner und Dominikaner. Schon 1502 kam die erste größere Gruppe von Franziskanern in das neue Zentrum Santo Domingo (Haiti), gefolgt 1510 von den Dominikanern, den Merzedariern (1514), den Augustinern (1533) und den Jesuiten (1565), die aufgrund ihrer späteren Ordensgründung (1540) auch erst später in die Missionsarbeit einsteigen konnten. Allein im 16. Jahrhundert kamen fast fünfzehntausend Ordensleute in die Neue Welt, darunter die Hauptkontingente der Franziskaner mit 2.782 und der Dominikaner mit 1.579 Missionaren. Um 1570 gab es fünf Ordensprovinzen OP mit 126 Klöstern;⁸ sie sollten später auf nicht weniger als elf Ordensprovinzen anwachsen. Von dieser Blütezeit der Mission zeugen bis heute zahlreiche künstlerische und architektonische Artefakte, aber auch die frühe Druckerei in der Neuen Welt.

Wie wichtig aber gedruckte Katechismen für die Mission waren, zeigt die Bedeutung der Unterweisung, die vor allem die Dominikaner betonten. Zwar lagen die Mendikanten nahe beieinander, wenn es um Spracherwerb und Übersetzung ging. Doch die Differenz zwischen Franziskanern und Dominikanern lässt sich am Taufstreit aufzeigen. Bei der Christianisierung der Neuen Welt spielte das Initiationsritual der Taufe eine entscheidende Rolle, was sich in der Sorgfalt der liturgischen Gestaltung widerspiegelte.⁹ Die Quellen berichten vor allem in Mexiko über einen großen Andrang der indigenen Bevölkerung, aus dem sich jene Fragen ergaben, die zum Taufstreit zwischen den Orden führte: Durfte man aus pragmatischen Gründen eine auf das kanonistisch Nötige reduzierte Taufe praktizieren, so die Franziskaner in chiliastischer Unruhe, oder musste man alle vorgesehenen präbaptismalen Unterweisungen, Tauftermine, ausdeutende Riten durchführen, wie die Dominikaner meinten.¹⁰ Da die Frage weder unter den Ordensleuten noch auf der Ebene der Ortsbischöfe gelöst werden konnte, mussten Papst und Kaiser sich damit befassen: Papst Paul III. in der Bulle *Altitudo divini consilii* vom 1. Juni 1537 und der Kaiser durch ein Gutachten an Francisco de Vitoria und andere dominikanische Theologen von Salamanca, das diese am 1. Juli 1541 vorlegten. Sie plädierten einmütig für ein ausführliches Katechumenat und damit für eine hinreichende Unterweisung in Glauben und Sitten (*sufficienter instructi*), müssten die Taufbewerber doch verstehen, was sie empfangen und was durch die Taufe auf

8 Johannes MEIER, Die Orden in Lateinamerika. Historischer Überblick, in: Michael SIEVERNICH u. a. (Hg.), *Conquista und Evangelisation. 500 Jahre Orden in Lateinamerika*, Mainz 1992, 13–33.

9 Jakob BAUMGARTNER, *Mission und Liturgie in Mexiko*, Bd. 1: *Der Gottesdienst in der jungen Kirche Neuspaniens*, Immensee 1971, 144–221.

10 *Gott in Lateinamerika*. Texte aus fünf Jahrhunderten, ausgewählt und eingeleitet von Mariano DELGADO, Düsseldorf 1991, 185–189.

11 *Parecer de los teólogos de la Universidad de Salamanca sobre el bautismo de los indios*, in: *Colección de documentos inéditos relativos al descubrimiento, conquista y colonización de las posesiones españolas en América y Oceanía*, tom. III, Madrid 1865, 543–553.

12 José TORIBIO MEDINA, *La imprenta en México (1539–1821)*, edición facsimilar, tom. 1 (1539–1600), México 1989 (Erstauf. Santiago de Chile 1912), 1; Eduardo F. ARAUJO, *Primeros impresores e impresos en Nueva España*, México D.F. 1979, 61.

13 Vgl. Michael SIEVERNICH, *Hispanicus hispanice*, Indus indice. Sprachenpolitik in der Missionierung der andinen Welt, in: Wulf ÖSTERREICHER/Roland SCHMIDT-RIESE (Hg.), *Conquista y conversión. Universos semióticos, textualidad y legitimación de saberes en la América colonial (Pluralisierung und Autorität 37)*, Berlin/Boston 2014, 121–144.

sie zukomme. Grundsätzlich gelten also als Vorbedingungen für die Taufe eine hinreichende Unterweisung, das Verstehen der Taufe und der eigene Wille zur Übernahme der Taufe und der aus ihr sich ergebenden Verpflichtungen.¹¹ So fand die Tauffrage zwar theoretisch Lösungen, doch blieb sie weiterhin kontrovers und auf pragmatischer Linie. Eines jedoch war klargeworden: Die Notwendigkeit einer gediegenen Unterweisung vor und nach der Taufe. Diese aber konnte nicht bei der Mündlichkeit stehenbleiben, sondern bedurfte eines schriftlichen Mediums. Wie in Europa brauchte man Katechismen, die allerdings auf die neuartigen Kontexte, vor allem die anderen Sprachen, eingehen mussten.

2 Die frühneuzeitlichen Katechismen Amerikas

Kaum hatte Hernán Cortés die mexikanische Doppelstadt Tenochtitlán-Tlatelolco erobert und für die Krone in Besitz genommen, entstand dort eine Druckerei nach europäischen Maßstäben. Sie ging auf das Bestreben des Sevillaner Druckers Juan Cromberger zurück, der, mit königlichen Privilegien versehen, seinen aus Italien stammenden Angestellten Juan Pablos mit der Druckmaschine und allen nötigen Utensilien nach Mexiko schickte. Dort fabrizierte dieser in der Casa Cromberger das erste in Amerika gedruckte Buch, einen zweisprachigen Katechismus, der 1539 erschien. Er ging auf den ersten Bischof von Mexico, den Franziskaner Juan de Zumárraga, zurück, der auch die Kosten der Herstellung trug: »*Breve y más Compendiosa Doctrina Christiana en Lengua Mexicana y Castellana*. Fue impresa esta doctrina christiana por mandado Fray Juan de Çumarraga, México, desta Nueva España, y a su costa, en casa de Juan Cromberger, año de milquinientos treinta y nueve (doce fojas en cuarto).«¹²

Das erste Buch Amerikas war also ein Katechismus, von denen in der Folgezeit noch Dutzende weitere folgen sollten, verfasst vor allem von Franziskanern und Dominikanern. Doch hatten diese frühneuzeitlichen Katechismen eine Besonderheit, die sich aus den kulturellen Kontexten ergab. Ein Typus der Katechismen war vollständig in Spanisch (Romance) gedruckt, ein anderer fast vollständig in einer der indianischen Sprachen, ein dritter, oft vorkommender Typ war zweisprachig wie das erste Buch, ein weiterer Typ sogar dreisprachig. Die Missionare waren allein in Neuspanien mit zahlreichen Sprachen konfrontiert; war doch das Reich der Azteken ein Vielvölkerstaat, in dem als »*lengua general*« und Sprache des Reiches Náhuatl gesprochen wurde, auch von den verbündeten und unterworfenen Völkern, die freilich ihrerseits mehrere andere Sprachen sprachen wie Taraskisch, Mixtekisch, Huastekisch, Otomí, Zapotekisch. Weder die Sprachpolitik der Krone noch die der Kirche setzte auf eine ausschließliche Hispanisierung der indianischen Völker oder eine Unterdrückung der indigenen Sprachen, vielmehr förderten Kirche und Orden die Sprachenkenntnis der Missionare, um in den indigenen Sprachen kommunizieren können. Das forderten die mexikanischen Provinzialkonzilien ebenso wie die Synoden von Lima im andinen Peru.¹³

Da die indianischen Sprachen Teil einer oralen Kultur waren und über keine entwickelten Schriftsysteme verfügten, wenn man von piktographischen Codices in Mexiko oder den Knotenschnüren im Inkareich (quipu) absieht, bedurfte es zum Erlernen und zur Verschriftung der Sprachen der Entwicklung von Hilfsmitteln wie Wörterbüchern und Grammatiken, sodass die Mehrsprachigkeit der humanistisch gebildeten Missionare äußerst hilfreich war. So entstanden zahlreiche Lexika für verschiedenen Sprachen, hauptsächlich jedoch für das Náhuatl. Das umfangreichste stammt von dem Franziskaner Alonso de Molina, dessen *Vocabulario en legua Mexicana y Castellana* (1571) etwa 24.000 Vokabeln enthielt. Noch zahlreicher waren die »Artes« genannten Grammatiken, allein

über 60 verschiedene für Náhuatl, aber auch mehrere für das Quecha, die *lingua franca* im Inkareich.¹⁴ Dort wirkte der Dominikaner Domingo de Santo Tomás (1499-1570), Missionar, Sprachforscher und später Bischof von La Plata / Charcas, der eine Grammatik für quechua (*Comiença el arte de la lengua general del Peru, llamada Quichua*) und das *Lexicon, o Vocabulario de la lengua general del Peru* (beide Valladolid 1565) verfasste. Dazu kommen zahlreiche andere linguistische Werke dieser Art für Otomí über Maya bis Mapuche.

Mit diesen linguistischen Werken schufen die Missionare der verschiedenen Orden eine solide Grundlage für differenzierte Sprachkenntnisse, mit denen sie sich daran machen konnten, die inhaltlichen Aussagen über den christlichen Glauben zu übersetzen und zu kontextualisieren. Daher entstanden an erste Stelle die Katechismen, aber auch weitere Schriften wie Predigthandbücher mit Musterpredigten (*sermonarios*), Beichthandbücher für die Verwaltung des Bußsakraments (*confesionarios*), Lektionare für Lesungen und Evangelien im Kirchenjahr, Teilübersetzung der Heiligen Schrift (Psalmen, Proverbien), Stundengebet, Handbücher für die Sakramentenverwaltung, Ordenskonstitutionen, Akten von Ordenskapiteln, Regeln für Bruderschaften etc.

Angesichts der linguistischen Leistungen der Missionare, die sich nicht auf Lateinamerika beschränkten, sondern auch in Nordamerika und asiatischen Ländern hervortraten, wird man einem globalphilosophischen Denker unserer Tage in diesem Punkt durchaus beipflichten können: »Was die christliche Botschaft angeht, so konnte diese in ihrem zweiten Missionszyklus nicht darauf warten, daß die Nachfrage der Anderen aus den fünftausend Fremdsprachen auf sie zukäme. Sie musste sich selber in die Sprachen der Anderen übersetzen, um ihnen ihre Heilsbedeutsamkeit zu erklären. Wahrscheinlich stellt die Arbeit der christlichen Übersetzer in den letzten fünfhundert Jahren, um ihren Glauben in anderen Sprachen zu bekunden, zumindest in quantitativer Hinsicht, vielleicht auch in qualitativer, die außerordentlichste Kulturleistung der Menschheitsgeschichte dar – zumindest ist die Selbstübersetzung des neuzeitlichen Christentums in die Unzahl der Einzelkulturen bisher das mächtigste Zeugnis für die Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer operativ konkreten transkulturellen Ökumene.«¹⁵

Wenn man nun auf die Zahl der Katechismen und ihre Herkunft aus den Orden schaut, trifft man auf erstaunliche Zahlen. Insgesamt werden allein für das 16. Jahrhundert über 60 Katechismen aufgeführt, wenn auch nicht alle gedruckt wurden, sondern nur als Handschriften existieren oder Druckexemplare verschollen sind. Diese frühen Katechismen Amerikas, auf die wir uns beschränken, verteilen sich auf folgende Orden (und Weltgeistliche):¹⁶

Franziskaner	26	Augustiner	6	Priester / Bischof	3
Dominikaner	20	Jesuiten	6	Karmeliten	1

14 Siehe hierzu: José Luis SUÁREZ ROCA, *Lingüística misionera española*, Oviedo 1992.

15 Peter SLOTERDIJK, *Im Weltinnenraum des Kapitals. Für eine philosophische Theorie der Globalisierung*, Frankfurt 2005, 212f.

16 Die Daten entstammen dem Werk von Luis RESINES, *Catecismos americanos del siglo XVI*, 2 tom., [Valladolid]: Junta de Castilla y León 1992; vgl. José SÁNCHEZ HERRERO, *Alfabetización y catequesis dominicana en América durante el siglo XVI*, in: José BARRADO (ed.), *Actas del II Congreso Internacional sobre los Dominicos y el Nuevo Mundo (Los dominicos y América 6)*, Salamanca 1990, 727-763.

17 Vgl. Thomas DUVE, *Catequesis y derecho canónico entre el Viejo y el Nuevo Mundo*, in: Roland SCHMIDT-RIESE (Hg.), *Catequesis y Derecho en América colonial. Fronteras borrosas*, Frankfurt 2010, 131-145.

18 <https://archive.org/details/doctrinacristianoopabl/18.4.2018>.

Demnach stammen die meisten Katechismen, wie zu erwarten war, von Franziskanern (OFM) und Dominikanern (OP). Im Folgenden werden zunächst die wichtigsten Autoren der verschiedenen Orden, sodann alle dominikanischen Autoren genannt.

Verschiedene Orden alphabetisch

José de Acosta SJ	Pedro de Gante OFM	Andrés de Olmos OFM
Alonso de Barzana SJ	Maturino Gilberto OFM	Juan de Plaza SJ
Toribio de Benavente OFM	Diego de Landa OFM	Bernardino de Sahagún OFM
Agustín de la Coruña OSA	Francisco de Marroquin Bischof von Guatemala	Luis Zapata de Cárdenas OFM
Juan Focher OFM	Alonso de Molina OFM	Juan de Zumárraga OFM

Rechnet man das 17. und 18. Jahrhundert hinzu, ergeben sich über 100 Katechismen in dieser Zeit, freilich nicht alle original, sondern auch Nachdrucke und weitere Ausgaben. Die Vielzahl der Katechismen, deren Proliferation auf die Einführung des Buchdrucks in Amerika zurückgeht, spiegelt die Bemühung, »Texte« wie Katechismen in neuen »Kontexte« einzubringen und zweisprachige Bücher zu verfassen. Darin wetteiferten vor allem die Franziskaner und Dominikaner, zumal es keinen Einheitskatechismus gab. Doch sehr bald bemühten sich die Provinzialkonzilien von Mexiko und später die von Lima (1551-1583) und anderen Orten, die katechetische Produktion zu kontrollieren, zu homogenisieren und den tridentinischen Normen anzupassen,¹⁷ etwa durch fast gleichzeitige Musterkatechismen wie die des III. Limenser Konzils (1584) und des III. Konzils von México (1585). Freilich heißt das nicht, dass die katechetische Produktion der Frühen Neuzeit willkürlich gewesen wäre, vielmehr knüpfte sie an die europäischen Traditionen der Katechismen an, in denen sich bei aller Vielfalt klassische Katechismusstücke herausgebildet hatten; dazu gehörten an erster Stelle die Auslegung von Credo, Dekalog, Paternoster und Sakramente (Buße und Kommunion) sowie Messe und Predigt, die nicht selten als Credenda, Operanda, Petenda, Agenda und Audienda bezeichnet wurden, wie etwa in Zumárragas *Doctrina cristiana: más cierta y verdadera para gente sin erudición y letras: en que se contiene el catecismo o información para indios con todo lo principal necessario que el cristiano deue saber y obrar* (México 1546).¹⁸ Zu diesen katechetischen Stücken traten oft weitere hinzu, vor allem die Septenare wie Werke der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit, Kardinaltugenden und Kapitallaster, Gaben des Heiligen Geistes.

3 Dominikanische Katechismen des 16. Jahrhunderts

Hier folgen nun in Kurzform die dominikanischen Katechismen, die im 16. Jahrhundert in Amerika geschrieben oder gedruckt wurden, darunter auch zwei aufgrund der Ordensverbindungen nach Manila gedruckte Bücher. In aller Regel werden diese Katechismen »Doctrina christiana« genannt, bisweilen auch »Catecismo«. Die folgende Liste gibt die Katechismen in alphabetischer Reihenfolge der Autoren wieder:

**Dominikanische
Katechismen
des 16. Jahrhunderts**

**Namen und Daten
der Autoren**

1

**Bernardo
de Albuquerque OP**

1509-1579
Bischof von Oaxaca
*Catecismo o tratado de la
Doctrina Christiana en
lengua zpoteca, muy útil
para los misioneros*
(um 1553, Druck?)

2

Juan de Alcázar OP

?-?
*Doctrina cristiana en
lengua zapoteca*
(um 1563, Druck?)

3

**Domingo
de la Anunciación OP**

1510-1591
*Doctrina Xriana breve y
compendiosa por via de
Diálogo entre un maestro
y un discípulo, sacada en
lengua Mexicana y Castellana*
(México 1565)

4

Domingo de Ara OP

?-1572
ern. Bischof von Chiapas
*Doctrina Christiana y
Explicación de los principales
Misterios de la Fe Catholica,
expuestos en lengua Tzeldal ...*
(Ms. um 1545)

5

Luis Barrientos OP

?-1588
*Doctrina cristiana
en lengua chiapaneca ...*
(Ms. vor 1588)

6

Gregorio Beteta OP

1533 nach Mexiko
ern. Bischof von Cartagena
de Indias
Doctrina cristiana
(Zapoteca)

7

Tomás de Cárdenas OP

?-1580
Bischof von Verapaz
*Doctrina cristiana en
lengua zacapula*
(vor 1580)

8

Diego de Carranza OP

1559-?
*Doctrina cristiana en
lengua chontal*

9

Juan Cobo OP

1547-?
*Doctrina Christiana en
letra y lengua China ...*
(Manila 1593)

10 / 11

Pedro de Córdoba OP

1482-1521
* *Doctrina [sic] christiana
para instruccion e información
de los indios por manera de
hystoria ...* (1544)
*Doctrina Christiana en lengua
Española y Mexicana, hecha
por los religiosos de la orden
de Santo domingo* (1548)

12

Pedro de Feria OP

1524-1588
Bischof von Chiapas
*Doctrina Christiana
en lengua Castellana y
çapoteca ...*
(México 1567)

13 / 14

Benito Hernández OP

1480?-1568?
* *Doctrina misteca*
(México 1567)
*Doctrina cristiana
en lengua misteca*
(México 1568)

15

Domingo de Nieva OP

1565-?
*Doctrina Christiana en
lengua española y tagala ...*
(Manila 1593)

16

Juan Ramírez OP

?-1609
Bischof von Guatemala
Sancta Doctrina
(Sevilla 1537?)

17

Bartholomé Roldán OP

1526-1587?
*Cartilla y Doctrina Christiana,
breve y compendiosa, para
enseñar los niños: y ciertas
preguntas tocantes a la dicha
Doctrina: por manera de
Dialogo: traduzida, compuesta,
ordenada, y romançada en la
lengua Chuchona del pueblo
de Tépexic de la Seda*
(México 1580)

18

Tomás de San Martín OP

1482-1554
*Catecismo doctrinal para
los indios*
(Ms. Quechua)

19

Domingo de Santa María OP

?-1559
*Doctrina cristiana y arte
de la lengua mixteca*
(Expl. ?)

20

Dionisio de los Santos OP

1508-1577
Bischof von Cartagena
de Indias
*Breve y muy sumaria
institucion de grande utilidad
para enseñar los nuebos en
la fe lo que deben creer y obrar
y de que se han de apartar
para ser buenos cristianos ...*
(Ms. Cartagena 1577)

Aus dieser Reihe früher dominikanischer Katechismen werden exemplarisch drei unterschiedlich konzipierte ausgewählt und analysiert. Auch sprachlich unterscheiden sie sich darin, dass Pedro de Córdoba eine einsprachige spanische *Doctrina* vorlegt, Domingo de la Anunciación eine zweisprachige in Spanisch-Mexikanisch (Náhuatl) und Pedro de Feria eine in Spanisch-Zapotekisch. Da in der Diözese Oaxaca die Dominikaner missionierten, sind zahlreiche Katechismen in Zapotekisch und Mixtekisch entstanden.¹⁹

3.1 Fray Pedro de Córdoba OP (1482-1521)

Dieser Autor ist eine der Gründungsgestalten des Predigerordens in der Neuen Welt, der 1510 dort Fuß fasste. Ihm und seiner Kommunität verdankt Amerika den frühen prophetischen Einsatz für die indigene Bevölkerung, aber auch den frühen Katechismus von 1544, die *Doctrina cristiana para información de los indios por manera de historia* (Doctrina Xriana pa instrucion e informacio de los indios: por manera de hystoria). In diese Zeit fällt auch die vielfältige Katechismusproduktion katholischer und protestantischer Provenienz in Deutschland, angeregt vom Erfolg der lutherischen Katechismen. Johannes Dietenberger und Johann Fabri gehörten zu den dominikanischen Autoren. Der amerikanische Katechismus von 1544 erschien ein Jahr vor Beginn des Trienter Reformkonzils und zwei Jahre vor Luthers Tod. In dieser Zeit brachte auch Spanien zweisprachige Katechismen (Spanisch-Arabisch) für die Unterweisung der »moros« (konvertierte Muslime) hervor, wie etwa die von Martín Pérez de Ayala (1566).

Welche Rolle spielte Pedro de Córdoba in der Frühzeit der Mission Amerikas? Geboren 1482 im spanischen Córdoba, erhielt er an der dortigen Kathedralschule seine Schulbildung, studierte die Rechte in Salamanca, trat bald im Konvent San Esteban den Dominikanern bei und wurde 1508 zum Priester geweiht. Nach kurzer Tätigkeit in Ávila wurde er 1510 als Superior einer Gruppe von Missionaren nach Santo Domingo auf der karibischen Insel Española entsandt. Dort wurden die Brüder sehr bald mit der Realität der *encomienda* konfrontiert, die zum prophetischen Protest und zur berühmten Adventspredigt des Antón de Montesino von 1511 führte, welche die salmantinisch eingespurte theologische-ethische Reflexion kolonialer Zusammenhänge begründen sollte.²⁰ Pedro de Córdoba unternahm nicht weniger als drei Reisen über den Atlantik (1513, 1516, 1519), um in seinem Heimatland künftige Missionare anzuwerben und am Hof die Indios zu verteidigen, die gegen das Recht faktisch der Sklaverei unterworfen wurden. Diesen Kampf sollte später Bartolomé de Las Casas aufgreifen und mit seinen Mitteln vor dem König weiterführen.²¹ Unermüdlich unternahm Pedro de Córdoba im zirkumkaribischen Raum, namentlich auf den Großen Antillen und auf dem Festland an der Küste Venezuelas, zahlreiche friedliche Missionsunternehmen, die nicht alle glücklich ausgingen, sondern auch die ersten dominikanischen Märtyrer forderten. Nach den Misserfolgen 1519 als einer der Inquisitoren in der Neuen Welt ernannt, starb der unermüdliche Inspirator einer evangeliumsgemäßen Mission im Alter von 38 Jahren.

19 Zur Verbreitung und Tätigkeit der Dominikaner in Neuspanien s. Maria Teresa PITA MOREDA, *Los predicadores novohispanos del siglo XVI* (Los dominicos y América 9), Salamanca 1992.

20 Vgl. Benno BIERMANN, Die ersten Dominikaner in Amerika, in: ZMR 31/32 (1947/48) 57-63, 107-121; Michael SIEVERNICH, Anfänge prophetischer Theologie. Antonio de Montesinos Predigt (1511) und ihre Folgen, in: DERS./Arnulf CAMPS/Andreas MÜLLER/Walter SENNER (Hg.), *Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika*, Mainz 1992, 77-98.

21 Vgl. Bartolomé DE LAS CASAS, *Werkauswahl*, 3 Bde., hg. von Mariano DELGADO, Paderborn 1994-1997.

Neben Schriften, Briefen, Predigten und Denkschriften ist der genannte Katechismus sein Hauptwerk, das allerdings erst über zwei Jahrzehnte nach seinem Tod in Mexiko veröffentlicht wurde. Mangels Manuskripten ist die genaue Genese nicht zu rekonstruieren; man kann aber davon ausgehen, dass Pedro de Córdoba und seine Mitstreiter schon früh ein katechetisches Werk als Wegweiser für die missionarische Praxis konzipierten, das aufgrund seiner kollektiven Autorität wohl über Domingo de Betanzos nach Mexiko gelangte und dort auf Weisung des franziskanischen Bischofs von Mexiko, Fray Juan de Zumárraga, redigiert und 1544 in rundgotischer Schrift (Rotunda) gedruckt wurde. 1548 erschien am selben Druckort eine strukturell ähnliche, doch durch Predigten erweiterte Ausgabe. Das Titelblatt (**Abb. 1, S. 83**) hat eine Rahmung aus Renaissanceelementen, nennt den Autor Pedro de Córdoba als verstorbenen (de buena memoria), spricht vom ersten Gründer des Predigerordens in der Karibik, aber auch von anderen »religiosos doctos« des Ordens, was auf die Gemeinschaftsarbeit verweist. Überdies erwähnt es den Inquisitor Neuspaniens, Tello de Sandoval, als Prüfinstitution und verweist auf den Auftrag Zumárragas und seine Finanzierung. Das Kolophon erwähnt als Drucker Juan Cromberger, nennt das Werk ausdrücklich »catecismo« für die Instruktion und Konversion der Indios durch die Orden und hofft auf eine Übersetzung in die indianische Sprache. Diese Hoffnung ging mit den Ausgaben von 1548 und 1550 in Erfüllung, da sie zweisprachig (Spanisch–Náhuatl) waren. Hier lautet der Titel: *Doctrina Christiana en lengua Española y Mexicana, hecha por los religiosos de la orden de Santo domingo*.²² (**Abb. 1a-1c, S. 83**)

Der Katechismus Pedro de Córdoba und seiner dominikanischen Brüder von 1544 übernimmt einerseits drei der klassischen katechetischen Stücke: das in zwei Septenaren breit ausgeführte Symbolon, den knapp gehaltenen Dekalog und die ebenfalls kurz erläuterten Sakramente; das sonst übliche Gebet (Vater unser) fehlt, an dessen Stelle tritt überraschend der Septenar der Werke der Barmherzigkeit, die damit einen herausgehobenen Stellenwert erhalten. Diese Stücke werden unsystematisch durch weitere vier Stücke ergänzt, nämlich erstens »andere christliche Wahrheiten« (Orte der Hölle, Jungfräulichkeit, mystischer Leib, Kirche, Petrusprimat); zweitens Bedeutung des Kreuzes; drittens postbaptismale mystagogische Katechesen; viertens Tischgebete. Es sind inhaltlich und von der literarischen Form her sehr unterschiedliche Stücke, die man für wichtig hielt, aber in keinen systematischen Zusammenhang brachte. Der weiter entwickelte bilinguale Katechismus von 1548 unterscheidet sich dadurch, dass er die Hauptstücke in kurzer Frageform bringt und in einer umfänglichen Predigtform, wobei auch sonst übliche Stücke wie Kapitalsünden, Pater-noster und das Ave-Maria auftauchen, die in der Fassung von 1544 nicht vorkamen.²³ Beiden Katechismen merkt man einen Suchmodus an, sowohl was die literarische Form angeht als auch die Abfolge und Zuordnung.

Allerdings fallen bei dem dominikanischen Gemeinschaftswerk der cordobinischen *Doctrina* eine Reihe von typischen Eigenheiten auf, die es von den Katechismen seiner Zeit unterscheiden.

22 Miguel ANGEL MEDINA O.P., *Doctrina cristiana para instrucción de los Indios*. Redactada por Fr. Pedro de Córdoba, O.P. y otros religiosos doctos de la misma orden. Impresa en México, 1544 y 1548 (Los dominicos y América 2), Salamanca 1987. Das Buch enthält außer einer Einleitung beide *Doctrinas* im Faksimile und in moderner Schreibweise; im laufenden Text zitiert nach Seiten (p./pp.).

23 Zur formalen und inhaltlichen Struktur vgl. María-Graciela CRESPO, *Estudio histórico-teológico de la »Doctrina cristiana para instrucción e información de los indios por manera de historia«, de fray Pedro de Córdoba*, O.P., con un prólogo de Josep-Ignasi SARANYANA, Pamplona 1988.

24 Vgl. Michael SIEVERNICH, *Der erste Ethnograph Amerikas. Ramón Pané und sein Bericht von 1498*, in: ZMR 85 (2001) 143-152.

25 Vgl. Lucía RODRÍGUEZ, *Primeras luces de Dios en la Nueva España. El discurso contra las idolatrías en los catecismos mexicanos del siglo XVI*, in: Wulf ÖSTERREICHER/Roland SCHMIDT-RIESE (Hg.), *Esplendores y miserias de la evangelización de América. Antecedentes europeos y alteridad indígena*, Berlin/New York 2010, 331-350, 341-347.

1 Schon das Titelblatt verweist auf die eigenartige Form, dass er »por manera de hystoria« vorangeht. Das heißt, er folgt zwar mehr oder weniger systematisch den bekannten Katechismusstücken, doch literarisch zieht er einen narrativen Duktus vor, der die Heilsgeschichte erzählt. Schon der Prolog erzählt in sinnlichen Metaphern (*deleites y placeres*) von den »wunderbaren Geheimnissen Gottes« und in eschatologischer Perspektive vom »großen Geheimnis« (*gran secreto*) der beiden Orte, dem wiederum sinnlich geschilderten Himmel (*cielo*) und der Hölle (*infierno*), sowie dem Schicksal der dort Weilenden (pp. 199-201). Des Weiteren erzählt der Katechismus im Rahmen der Glaubensartikel besonders breit die Geschichte der Schöpfung und des Heils in zwei Septenaren, die der Göttlichkeit und der Menschheit Christi zugeordnet sind (pp. 201-231). Schließlich folgen eine narrative mystagogische Katechese für Getaufte und eine »kurze Geschichte« (*breve historia*) vom Anfang der Welt und der Erschaffung des Menschen (pp. 252-256).

2 Größten Nachdruck legt die *Doctrina* auf die Gemeinschaft der Menschen untereinander und mit Gott, und zwar unter ausdrücklichem Einschluss der Indios. Dies kommt einerseits deutlich zum Ausdruck in der Ansprache der Adressaten, also der indigenen Bevölkerung, als »Brüder« (*hermanos*); so schon im ersten Satz des Prologs: »Muy amados hermanos« (p. 199). Sie klingt wie eine liturgische Begrüßung durch die von weither gekommenen europäischen *hermanos*, die sich von keiner Mühe haben abhalten lassen. Überdies zieht sich das johanneische (Joh 15,13-15) Motiv der Freundschaft (*amistad*) und der Freunde Gottes durch den ganzen Text, über die Glaubensartikel und die Gebote Gottes, die zu erfüllen seien, damit wir »seine Freunde« (*sus amigos*) seien (p. 231). Andererseits kommt der Sinn für die Gemeinschaft mit den Indios und mit Gott zum Ausdruck durch Hinweise, die unter den »anderen christlichen Wahrheiten« rubriziert werden: Denn hier wird das Bild des »mystischen Leibes« (*cuerpo místico*) ebenso als Gemeinschaft begriffen wie die Kirche (*Iglesia*), beide als »Vereinigung aller Christen« (*ayuntamiento de todos los cristianos*) unter ihrem Haupt Christus und dem Heiligen Geist verstanden. Auch der Hinweis auf den Primat des Papstes betont die Einheit der Gemeinschaft (p. 248f.), besonders jedoch die hervorgehobene eucharistische Gemeinschaft (pp. 238-242).

3 Die anthropologische und ekklesiologische Bedeutung der Gemeinschaft findet in der *Doctrina* ihre Gegenstücke in den Aussagen zu den Dämonen, die eine kontextuelle Nähe zur indianischen Welt der Religion erhalten. Damit bleibt der Katechismus im Rahmen der traditionellen dämonologischen Interpretation der Fremdreligion. Diese Aussagen sind in der ersten Druckausgabe mit Bezug auf die Religion Mexikos eingefügt worden, da deren Götter aufgerufen werden, nicht aber die im karibischen Raum heimische Taino-Religion.²⁴

Beim ersten Glaubensartikel betont die *Doctrina*, dass der christliche Gott ein guter Gott sei, der nicht fordere, Kinder und Sklaven zu opfern und Blut zu vergießen wie die »diablos«, sondern nur verlangt, den »wahrhaften Gott« allein zu verehren, zumal die eigenen Götter ihnen nichts anhaben könnten. Namentlich werden Gottheiten wie Uchilobos (*Huitzilopochtli*) genannt, die keine Götter seien, sondern böse Dämonen, die täuschen. Der christliche Gott sei auch zu ihnen gut, wenn sie seine »Freunde« sein und an den himmlischen Freuden teilhaben wollten (pp. 203-205). Auch beim ersten Gebot wird die Verehrung von Göttern und Idolen untersagt (p. 131f.). Das Verbot der Anthropophagie wird bei den Werken der Barmherzigkeit benannt (p. 245). Schließlich spielt das Zeichen des Kreuzes und der Name Jesus eine wichtige apotropäische Rolle bei der Dämonenabwehr »por arma y defensión nuestra« (p. 249f.).²⁵

Die *Doctrina cristiana*, ein kommunitär entstandenes Werk zur katechetischen Orientierung, zeigt also einerseits die üblichen Merkmale der zeitgenössischen Katechismen wie die katechetischen Stücke. Doch darüber hinaus entwickelt sie eigenständige Merkmale,

unter ihnen der narrative Duktus, das Motiv der Freundschaft eines menschenfreundlichen Gottes, die Bedeutung der Gemeinschaft auf menschlicher und religiöser Basis sowie die diese Motive störenden fremdreligiösen Elemente, die als idolatrisch bekämpft werden.

3.2 Fray Domingo de la Anunciación OP (1510-1591)

1510 als Juan de Ecija in Fuente Ovejuna geboren, fuhr er 1528 mit seinem älteren Bruder nach Mexiko, um sich dort als Schreiber bei der ersten Audiencia von México zu verdingen. Dann trat er aber 1532 in den Dominikanerorden ein und nahm den Ordensnamen Fray Domingo de la Anunciación an. Nach schnellen Studien 1535 zum Priester geweiht, lernte er die indigene Hauptsprache Náhuatl und nahm die missionarische Tätigkeit unter den Indios auf. Bei einer großen Pestepidemie 1545 stand er den Kranken bei. Eine gewagte Expedition nach Florida sollte im Schiffbruch enden und scheitern. In den 1560er Jahren wirkte er als Vikar in Coyoacán und als Prior. Die letzten sechs Jahr seines Lebens war er erblindet und starb zurückgezogen 1591 in Santo Domingo de México.²⁶ Der Ordenschronist, sein Zeitgenosse Agustín Dávila y Padilla, setzte ihm in der *Historia de la fundacion y discurso de la prouincia de Santiago de Mexico, de la Orden de Predicadores por las vidas de sus varones insignes y casos notables de Nueva España* (Madrid 1596) ein Denkmal seiner Spiritualität und seines Wirkens.²⁷ Wahrscheinlich verfasste er eine *Doctrina cristiana mayor por via de sermones* (1545), von der allerdings keine Exemplare mehr aufzufinden sind. Doch sein bekanntestes Werk, ein dialogisch gehaltener zweisprachiger Katechismus, der 1565 bei Pedro Ocharte gedruckt wurde, ist erhalten: *Doctrina Xriana breve y compendiosa por via de dialogo entre un maestro y un discipulo, sacada en lengua Mexicana y Castellana y compuesto por el muy reuerendo padre fray Domingo de la anunciación, vicario q al presente es de cuyocan, de la obra del bien auenturado padre scto Domingo. En México en casa de pedro ocharte 1565*. Eine digitale Faksimile-Ausgabe dieser Doctrina ist in der *Biblioteca virtual Miguel de Cervantes* nachzulesen.²⁸

Das Titelblatt (**Abb. 2, S. 84**) zeigt zu einem Drittel den Titel, zu zwei Dritteln ein Bild des hl. Dominikus in einem doppelten opulenten Schmuckrahmen mit dem mittigen Wappen des Ordens (Lilienkreuz) und der lateinischen Umschrift eines biblischen Zitats: »Nos autem predicamus dnm, Jesum christum et hunc crucifixum 1 Cor. 1.« (Wir aber verkündigen den Herrn Jesus Christus als den Gekreuzigten, 1 Kor 1,23). Dominikus erscheint mit einem Kreuzstab und einem Kirchengebäude in den Händen, zu seinen Füßen ein Hund (volksetymologisches Symbol für die »Domini canes«). Dem Titelblatt folgt auf der Rückseite das Wappen des Erzbischofs von Mexiko, dem Domingo de la Anunciación seinen Katechismus im Vorwort widmet. Dieses greift die Metapher des Leibes auf, der mit Gliedern und Haupt Symbol der Kirche ist. Hier erwähnt er auch, dass er vor diesem »kurzen« (breve) Katechismus in derselben Machart (por via de dialogo) einen »großen« (grande) verfasst und auf europäische und amerikanische Vorbilder zurückgegriffen habe. Zudem verweist er auf dreißig Jahre, die er im Land zugebracht habe, mithin auf seine

26 Zur Biographie vgl. J. SALVADOR Y CONDE, El padre Domingo de la Anunciación y su personalidad misionera, in: *Misionalia hispanica* 7 (1950) 81-162.

27 Vgl. Miguel ANGEL MEDINA, Los Dominicos en América. Presencia y actuación de los dominicos en la América colonial española de los siglos XVI-XIX, Madrid 1992, 63-116.

28 <http://www.cervantesvirtual.com/obra-visor/doctrina-cristiana-breve-y-compendiosa-por-via-de-dialogo-entre-un-maestro-y-un-discipulo-sacada-en-lengua-castellana-y-mexicana-y-compuesta-por-fray-domingo-de-la-anunciacion--o/html/0obcc166-82b2-11df-acc7-002185ce6064.htm> (18.4.2018).

lange Erfahrung. Die Kürze begründet er damit, dass die *Doctrina* für alle, Kleine und Große, Frauen und Männer (*chicos y grandes, mogerés y hombres*), bestimmt sei (f2r,v). (Abb. 2a, S. 84) Der Katechismus folgt der dialogischen Methode »por via de dialogo entre dos personas, que es un maestro y un su discípulo« (f3v). (Abb. 2b-2c, S. 84) Es handelt sich um eine Wechselrede, in der ein Meister (*temachtiani*) den Schüler (*tlamachtilli*) und dieser den Meister befragt. Der Meister fragt den Schüler, was er gelernt und studiert hat, und dieser den Meister, wie das zu verstehen ist.

Der Text ist in sieben Kapitel gegliedert, die teilweise den traditionellen Stücken folgen, aber auch eigenständige enthalten. Das erste Kapitel fragt, was Christ heißt und welche seine Waffen und seine Kennzeichen sind. Hier geht es vor allem um das Zeichen des Kreuzes und das trinitarisch gedeutete Kreuzzeichen sowie den Namen Jesus. Ein Christ sei »ein Mensch Christi oder einer, der durch den Glauben zu Christus gehört« (f6r) und durch die Barmherzigkeit Jesu Christi die Taufe empfangen hat. Mit diesen geistlichen Waffen sei das Leben, eine »continua batalla« gegen die Feinde, zu bestehen. Das Kapitel mit vielen Wiederholungen endet mit den »ojos de misericordia« und einem marianischen Schluss. Das zweite Kapitel enthält den Glauben, den Christen zu bekennen haben, wenn sie das Heil erlangen wollen. Auch hier greift die *Doctrina* auf die biblische Bildwelt der geistlichen Waffen zurück, in diesem Fall auf den Glauben als »Schild« (*escudo*). Der Schüler hat in diesem Kapitel das Glaubensbekenntnis in Lateinisch (!) und Spanisch wiederzugeben, dann werden die vierzehn Glaubensartikel aufgezählt, die nach den Naturen Christi in zwei Septenare unterschieden werden; die Differenz zu den eigentlich zwölf Artikeln wird mit Hinweis auf größere Klarheit erläutert. Gelegentlich, aber nicht prominent, taucht das Motiv der Freundschaft auf: »buenos amigos de Dios« (f25r). Eine weitere Art, die Feinde zu besiegen, besteht darin, sich mit dem Glauben zu »bewaffnen« (*armar*) (f28r). Gegenstand des relativ knappen dritten Kapitels sind die sieben Sakramente, die »medicinas espirituales« für die Seele genannt werden (f29r). Zunächst folgen die drei Initiations sakramente, dann die Buße im Bild von Krankheit und Arzt (*medico espiritual*, f34r), also nicht in forensischer Terminologie; es folgt die Letzte Ölung, gefolgt vom Ehesakrament und dem Ordo. Der Autor folgt also der anthropologisch orientierten thomanischen Reihenfolge der Sakramente.

Das vierte Kapitel holt wieder weiter aus und behandelt, was zu beobachten und zu tun sei, also das Gesetz, die Gebote und die Werke der Barmherzigkeit (f36v). Ausgehend vom Gesetz der Liebe und vom Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe geht es um den Dekalog, die Kirchengebote sowie die vierzehn Werke der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit. Beim ersten Gebot des Dekalogs ist das Verbot der Idolatrie (*ydolos falsos*) angesiedelt, aber auch »hereges judios moros« zurückgewiesen (f42v). Im fünften Kapitel geht es um die Unterscheidung von Todsünden und lässlichen Sünden, einschließlich der sieben Hauptlaster, die – wieder im martialischen Bild – als Feinde einen »schrecklichen Krieg gegen uns führen« (*nos haze muy terrible guerra*) (f56v). Das kurze sechste Kapitel dreht sich um die natürlichen Wohltaten Gottes, die geistigen von Verstand, Willen und Erinnerung sowie die fünf Sinne und die sieben Kardinaltugenden und theologalen Tugenden. Das lange siebte Kapitel schließlich handelt vom Gebet, beginnend mit dem (lateinischen) Paternoster und einer Auslegung der Bitten. Sodann folgen die beiden Mariengebete, das Ave-Maria und das Salve-Regina in Lateinisch und Spanisch, die zwar nicht wie das Vaterunser obligatorisch seien, aber doch empfohlen werden (f72v). Es folgen der Engel des Herrn und der Rosenkranz. Das Kolophon (f1r) nennt wie auf dem Titelblatt den Veranlasser, Erzbischof Alonso de Montúfar, und den Drucker Pedro Ocharte in der Ciudad de México 1565. Diese letzte Seite ist geschmückt mit der Darstellung einer sitzenden Maria mit dem Jesusknaben in einem gotischen Raum, unter einem Rundbogen mit dem weisheitlichen Schriftzug:

»Ego mater pulchrae dilectionis, timoris et agnitionis et sanctae spei« (vgl. Jesus Sirach 24,18); vor ihr knien der Papst und andere gekrönte Häupter sowie eine weibliche Person, die allerdings von einem schwertückenden bärtigen Krieger bedroht werden. Typisch für diesen Katechismus sind außer der Zweisprachigkeit die betonte Differenz von Wissen und Handeln, der dialogische Charakter sowie eine martialische Metaphorik.

1 Diese *Doctrina* des Domingo de la Anunciación ist zweisprachig und zweiseitig, die Spalten sind je einer Sprache zugeordnet: lengua Española – lengua Mexicana (Náhuatl); die Drucktype ist gotisch (Rotunda), außer dem Prolog in romanischer Type. (Abb. 2a-2c, S. 84) Mit der zweisprachigen *Doctrina* taucht ein Katechismus auf, der in der Frühen Neuzeit in den spanischen und portugiesischen Gebieten für zahlreiche indianischen Sprachen erstellt wird.²⁹ Die enorme linguistische Leistung der Missionare, die vor allem der Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten, tritt nicht nur in der katechetischen Übersetzungsarbeit zu Tage, sondern auch in der Verschriftung der indigenen Sprachen und der Erstellung sprachlicher Hilfsmittel in Gestalt von Grammatiken und Wörterbüchern, um den Spracherwerb zu erleichtern, den die Kirche, aber auch die Krone für die Missionare forderte.

Der zweisprachige Katechismus übersetzt den spanischen Text, dessen Redundanz wohl der Zielsprache geschuldet ist. Der Text ist mehr sachlich gehalten als narrativ. Zahlreiche Begriffe werden als Lehnwörter aus dem Spanischen übernommen, weil sie offensichtlich kein Äquivalent fanden. Theologische, philosophische oder juristische Fachbegriffe, die nicht übersetzt werden, sind etwa: *sacrada escritura, spiritu sancto, credo, sancta yglesia, cruz, persona, sanctissima trinidad, pecado original, justicia, sacramento, juramento, virtudes, temblanza, prudencia, paciencia, horas, angel*. Um Missverständnisse beim Gottesnamen zu vermeiden, werden auch hybride Begriffe gebraucht wie etwa *Dios catetatzin* (Gott Vater), *Dios caytepiltzin* (Gott Sohn). Dieses Verfahren wird in zahlreichen Katechismen Amerikas angewandt.

2 Nimmt man die Größe der sieben Kapitel zum Maßstab, dann ist leicht zu erkennen, welche Themen einen Vorrang genießen. Den meisten Raum nimmt das Thema des Glaubens ein, dann folgen die praktischen Themen wie die sittliche, soziale und spirituelle Praxis; den geringsten Raum nehmen Sakramenten- und Sündenlehre ein. Interessant sind die Reflexionen, die über Wissen und Handeln Aufschluss geben. Zur Ordnung des Wissens betont die *Doctrina*, dass die Kenntnis der Glaubensartikel, der Sakramente, der Zehn Gebote und der Gebote der Kirche verpflichtend ist, nicht jedoch der übrigen Dinge wie Werke der Barmherzigkeit oder Sündenarten (f52r), die im einzelnen zu wissen (saber) nicht erforderlich sei. Die Unterscheidung entlastet die kognitive Verpflichtung, betont aber die operative Dimension.

3 Ein auffälliges Leitmotiv des Katechismus ist die vielfache Erwähnung der zu bekämpfenden »Feinde« (inimigos). Dem entspricht die martialische Metaphorik, deren sich Domingo de la Anunciación bedient, ob von den Christen als »soldados« oder ihren »armas« die Rede ist. Der biblische Hintergrund dieser Bildwelt ist der Aufruf zum

29 Vgl. Nelson CARTAGENA, Die spanisch-amerikanische Übersetzungskultur in vorkolumbianischer und frühkolonialer Zeit, in: Harald KITTEL u. a. (Hg.), *Übersetzung Translation Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, Bd. 3, Berlin/Boston 2011, 2220-2228.

30 <https://archive.org/details/doctrinachristiaoferi> (18.4.2018); Transkription des Textes in: Luis RESINES, *Catecismo de Sacromonte y Doctrina Christiana de Fr. Pedro de Feria. Conversión y evangelización de moriscos e indios (Corpus hispanorum de pace, seg. Serie vol. 10)*, Madrid 2002, 323-390.

31 Aus dem dominikanischen marianischen Offizium: *Officium B. Mariae Virginis iuxta ritum Sacri Ordinis FF. Prædicatorum*; Teil aus dem Hymnus zum Fest des hl. Dominikus am 4. August (vgl. Ausgabe Rom 1790).

spirituellen Kampf gegen den Teufel, für den die Christen die »Rüstung Gottes« anziehen sollen, den »Schild des Glaubens« oder das »Schwert des Geistes« (vgl. Eph 6,10-20). Für den Katechismus sind die Feinde allerdings keine äußeren, sondern die inneren Feinde, d. h. die eigenen Sünden und Laster, die mit den geistlichen Waffen zu bekämpfen sind. Zu diesen letzteren zählt die *Doctrina* vor allem den Glauben und namentlich das Kreuz und das Kreuzzeichen, die im Text wie apotropäische Zeichen auftauchen. Aber auch die Tugenden gehören zu den Waffen und Merkmalen, die den Christen auszeichnen sollen. Dem Kreuz ist ein ganzes Kapitel gewidmet, das prononciert an erster Stelle steht, eine Leserlenkung, die deutlich zeigt, woran dem Autor besonders liegt: an der Verinnerlichung des Glaubens und des inneren Kampfes.

3.3 Fray Pedro de Feria OP (1524-1588)

Als die Dominikaner 1528 von der Karibik nach Mexiko expandierten, wo später die Ordensprovinz Santiago de México gegründet werden sollte, ging das noch weitgehend nicht missionierte Gebiet um Oaxaca im Süden an die Dominikaner. Dort siedelten vor allem Mixteken und Zapoteken, denen sich nun besonders die Dominikaner widmeten, die auch bald darangingen, Missionskatechismen in diesen indigenen Sprachen zu konzipieren. Einer der Dominikaner war Fray Pedro de Feria OP. Um 1524 als Pedro Martínez Hernández in Feria (Extremadura) geboren, studierte er in Salamanca *Artes* und Theologie und trat dort dem Predigerorden bei. Dem missionarischen Geist der Zeit folgend, zog es ihn um 1552 als Missionar nach Amerika, wo er nach Oaxaca entsandt wurde. Dort erlernte er zunächst Zapotekisch und schrieb in den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts eine zweisprachige *Doctrina christiana*. Am Ende des Jahrzehnts finden wir ihn wie Domingo de la Anunciación auf einer gescheiterten Expedition nach Florida. Danach amtierte er als Provinzial der neuspanischen Ordensprovinz Santiago und veröffentlichte 1567 seinen umfangreichen Katechismus. Um eine Krankheit (Asthma) zu heilen, trat er eine längere Reise nach Spanien an und erhielt 1571 auf Vorschlag Philipp II. seine Ernennung zum Bischof von Chiapas. 1574 in Spanien zum Bischof geweiht, nahm er 1575 den Bischofssitz von Chiapas ein. Diesen innehabend geriet er mit den *Encomenderos* in ähnliche Konflikte wie sein Vorgänger Bartolomé de Las Casas zwei Jahrzehnte vorher. Am III. Provinzialkonzil von Mexiko (1585) konnte er aufgrund eines Reitunfalls mit langer Rekonvaleszenz nicht mehr teilnehmen. Er starb 1588.

Sein großes Werk trägt folgenden Titel: *Doctrina Christiana en lengua Castellana y çapoteca, compuesta por el muy reuerendo padre Fray Pedro de Feria. Provincial de la Orden de Sancto Domingo en la provincia de Santiago de la Nueva Hespaña. En Mexico. En casa de Pedro Ocharte, M.D.LXVII, Años.*³⁰ Das Titelblatt enthält dasselbe Titelbild wie die *Doctrina* von Domingo de la Anunciación, allerdings nur in einem Ausschnitt, der auf den hl. Dominikus fokussiert ist und eine anderer Umschrift trägt, eine dominikanische Quelle: »Hic est fons ille modicus, crescens in flumen maximum qui mundo iam mirificus potum largitur optimum«. (Dies ist jene kleine Quelle, die zum großen Fluss anschwellend der Welt wunderbar den besten Trank spendet).³¹ (**Abb. 3, S. 85**)

Die umfangreiche *Doctrina Christiana* von Pedro de Feria hat 112 Folioseiten (112f.r./v.) für den zweisprachigen Text (Spanisch und Zapotekisch), der in zwei synoptischen Spalten angeordnet ist, das Spanische erscheint in rundgotischer Schrift, das Zapotekische in romanischer Schrift, so dass beide Spalten graphisch gut zu unterscheiden sind. (**Abb. 3b, S. 85**) Laut Kolophon handelt es sich um eine Übersetzung »sentencia por sentencia« (f116v). Am Schluss finden sich fünf Folioseiten nur in Zapotekisch,

bevor das Werk im Kolophon endet, das auch Autor, Drucker und Druckdatum wie auf der Titelblatt nennt, darüber hinaus als kirchliche Autorität den Erzbischof von México, Alonso de Montúfar.

Der Text ist mit zahlreichen Initialen und Abbildungen aus dem Vorrat der Druckerei versehen, die biblische und andere Themen darstellen, einige auch im seitengroßen Format. Dazu zählt eine doppelt vorkommende mittelalterliche Lehrszene eines Dominikaners, der offensichtlich vor Muslimen lehrt (f58v). (**Abb. 3c, S. 85**) Andere ganzseitige Abbildungen zeigen eine Taufszene (f102r) und eine Szene des Jüngsten Gerichts, in der der über dem Erdball thronende Christus (mit Gerichtsschwert) auf die Schar der Seligen blickt, während eine zeternde Teufelsgestalt im Vordergrund gestikuliert (f91r). (**Abb. 3a, S. 85**)

Der Text folgt den konventionellen katechetischen Stücken, die allerdings in eigener Reihenfolge erscheinen und eine Reihe von Eigenheiten aufweisen. Dazu gehört die Gestaltung der Einleitung, die als gewinnende Ansprache an die Adressaten (*hijos míos*) gestaltet ist und eine kleine schöpfungstheologische Anthropologie über Körper, Seele, Zweigeschlechtlichkeit enthält, aber auch Hinweise auf Religion und naturale Umwelt. Zudem beinhaltet die Einleitung Ausführungen über das Zeichen des Kreuzes und das Kreuzzeichen, die von den Feinden (Teufel, Welt und Fleisch) befreien. Die fünf folgenden Kapitel ergeben einen plausiblen theologischen Duktus, der darauf antwortet, wer Gott ist (Glaubensartikel), wie mit ihm zu reden ist (Gebet), was er uns zu tun heißt (Gebote), was er zu tun verbietet (Sünden), welche Heilmittel er dem sündigen Menschen anbietet (Sakramente).³² Im einzelnen bezieht sich das erste Kapitel auf die Glaubensartikel, aufgeteilt auf die Septenare der »Divinidad« und der »Humanidad«, ergänzt durch dogmatische Erläuterungen der Kirche (Ämter, Papst, Konzil, Gemeinschaft der Heiligen). Im zweiten Kapitel geht es um das Gebet, d. h. das Sprechen mit Gott (*conversar con Dios* [f47v]), vor allem im Vaterunser mit den sieben Bitten, im Ave-Maria und Salve-Regina. Um die Gebote geht es im dritten Kapitel, wobei beim ersten Gebot des Dekalogs das Verbot der Idolatrie betont wird und Idole von Bildern unterschieden werden (f60v-f67v). Es folgen weitere Elemente wie Kirchengebote, Werke der Barmherzigkeit, die Tugenden und Gaben des Geistes. Streng wird der Katechismus in der Frage des Stehlens oder der Vorenthaltung des gerechten Lohns (f77r). Das kurze vierte Kapitel ruft die traditionellen Sündenschemata auf. Das fünfte Kapitel ruft die Heilmittel und Arznei (*medicinas*, f109v) gegen die Sünden auf, als welche die Sakramente gelten. Die umfangreichste Erläuterung findet die Ehe; sie geht bis in die Details, einander zu lieben, für Kleidung, Unterhalt und Nahrung sorgen, auch für die »bebida de mage« (f111v).

Pedro de Feria vermag seinem Katechismus, dessen einzelne Kapitel inhaltlich aufeinander aufbauen, einen gut gelungenen Duktus zu verleihen. Insbesondere fallen eine positive anthropologische Grundstimmung, sein Umgang mit der Fremdreigion und die zahlreichen Illustrationen auf.

1 Die Einleitung entfaltet ein positives Bild vom Menschen als Geschöpf mit Leib und Seele, für die Gott »Güter, Geschenke und Heilmittel« (*bienes, regalos, remedia*) (f2r)

³² Vgl. das Schema der *Doctrina* in: Dionisio BOROBIO GARCÍA, *Teólogos Salmantinos en la evangelización de América durante el siglo XVI*, in: DERS./Federico R. AZNAR GIL/Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Evangelización en América*, Salamanca 1988, 7-165, 138.

³³ Hier handelt es sich wohl um Bildmaterial des Druckers, das er von der iberischen Halbinsel übernommen hat; es verweist vermutlich auf die Auseinandersetzungen mit dem Islam, nicht aber auf Indios, da diese Barttracht, Schwert oder Kleidungsstücke dieser Art nicht tragen. Überdies werden in der *Doctrina* ausdrücklich »moros« genannt (f42v).

vorgesehen hat, die ausführlich beschrieben werden (f9v-10v). Auch wenn der Körper als schmutzig (*suzio*) gilt, erzeugt Pedro de Feria doch eine positive Grundstimmung, nicht zuletzt durch Schönheit und Freude, ohne die Realität der Sünde auszuklammern; aber selbst diese ist von der guten Schöpfung und von den sakramentalen *Remedia* umfassen. Zum anthropologischen Horizont tritt ein christologischer Horizont in Gestalt des Kreuzes und des Kreuzzeichens, auch sie *Remedia* gegen alles Böse und Zeichen des Heils.

2 Die kontextuelle Dimension tritt bei der Schilderung der »bienes« hervor, welche die Erde für den Körper hervorbringt, darunter »el mayz, los frisoles, las calabazas« und viele Früchte, Farben, Düfte und Arzneien (f10v-11r). Vor allem aber tritt der Umgang mit der Fremdreigion zu Tage, wenn »eure alte Religion« zur Sprache kommt, von deren »dioses falsos« sie nur körperliche Dinge erbeten hätten (f4v-5r). Im Rahmen des ersten Glaubensartikels erläutert Pedro de Feria, dass die Vielzahl der Götter Lüge und Täuschung des Teufels (*diablo*) seien, da es nur einen einzigen und allmächtigen Gott gebe und dieser nicht wie die Idole aus Stein oder Holz sei. Wie in einem dunklen Wald bei Nacht hätten sie Angst gemacht. Ursache sei die Dunkelheit gewesen, die nicht erlaubte, zu unterscheiden. Bei Tag und klarer Sicht aber erkenne man die Täuschung. Die Verehrung der Götterbilder wird also durch Erklärung des natürlichen Sachverhalts aufgeklärt (f22r-23v).

3 Der Katechismus enthält zahlreiche kleine und fünf seitengroße Illustrationen, wobei die kleinen christologisch orientiert sind (ausführlich die Passion), aber auch mariologische Motive enthalten. Der christologische Fokus zeigt sich auch in einer Darstellung Christi als Weltenrichter mit dem Teufel als Gegenspieler (**Abb. 3, S. 85**). Weitere Ganzseitenbilder haben zweimal einen dominikanischen Gelehrten zum Gegenstand, der vor Gestalten mit Turban, Bart und Krummsäbel auftritt (f19v und f58v).³³

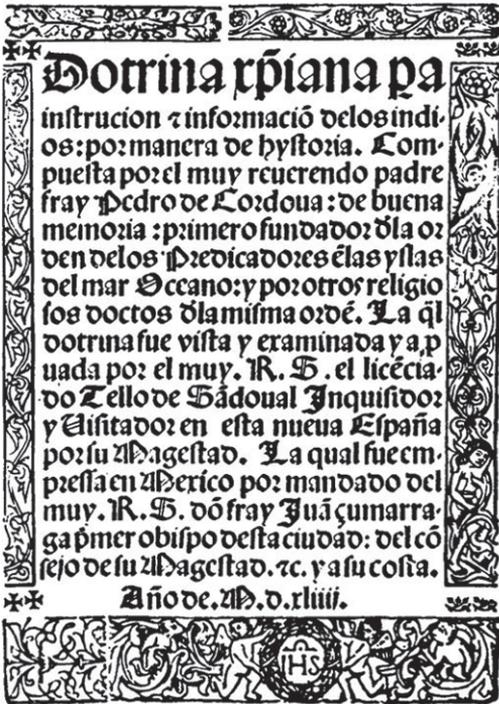
Wie alle drei analysierten Katechismen beginnt auch Pedro de Ferias *Doctrina* mit dem Symbolon, was auch für die katholischen Katechismen im Europa dieser Zeit typisch ist. Die lutherschen Katechismen beginnen in der Regel mit dem Dekalog. Dann geht die Reihenfolge bei den Katechismen auseinander: Pedro de Córdoba: Credo – Gebote – Sakramente; Domingo de la Anunciación: Credo – Sakramente – Gebote; Pedro de Feria: Credo – Gebet – Gebote. Die theologisch-anthropologische Variante von de Feria findet sich auch in zeitgenössischen deutschen Katechismen wie dem von Michael Helling. Der *Catechismus Romanus* des Trienter Konzils wird die Reihenfolge der Stücke auf Credo – Sakramente – Gebote – Gebet vereinheitlichen.

4 Abschließende Bemerkungen

Die hier exemplarisch analysierten dominikanischen Katechismen oder *Doctrinas christianas* von Pedro de Córdoba, Domingo de la Anunciación und Pedro de Feria, die im 16. Jahrhundert in der Neuen Welt verfasst und gedruckt wurden, bilden nur eine kleine Auswahl aus den zahlreichen Katechismusdrucken der Frühen Neuzeit in Amerika. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie die katechetische Tradition Europas, aber auch die Traditionen der verschiedenen in Amerika missionierenden Orden widerspiegeln. Die Mehrheit dieser Katechismen sind zweisprachig, von unserer dominikanischen Auswahl sind es etwa drei Viertel aller *Doctrinas*. Sie sind also für einen anderen sprachlichen und kulturellen Kontext geschrieben, der erhebliche Übersetzungsleistungen erforderte, zumal zunächst die indigenen Sprachen erlernt und grammatisch erforscht werden mussten. Überdies sah man sich einer Vielzahl von Sprachen gegenüber.

Inhaltlich haben die Katechismen, verständlich wegen der ihnen gemeinsamen europäischen Herkunft, zahlreiche Übereinstimmungen, vor allem im Kernbereich. So werden in allen Beispielen Symbolon, Gebote und Sakramente traktiert, während andere katechetische Stücke wie Sünde, Gebet, Tugenden unterschiedlich rezipiert werden. Doch ein Thema ist allen Katechismen gemeinsam, nämlich die Betonung des Kreuzes und des Bekreuzigens als Zeichen des Heils durch Christus und zugleich als »geistliche Waffe« oder apotropäisches Zeichen gegen die »Feinde«, nicht nur die äußeren von Teufel, Welt und Fleisch, sondern auch gegen die innerlichen von Sünde und Laster. Eine bedeutsame Rolle spielen auch die Fremdreligionen, die dämonologisch interpretiert werden und an denen als Idolatrie nichts Positives zu finden ist. Erst ein Zeitgenosse wie Las Casas wird zu einer neuen Interpretation der religiösen Welten Amerikas finden. Durchgehend aber finden sich Elemente einer positiven Anthropologie, welche von der Wertschätzung der Menschen sowie ihrer Kultur und Sprache ausgehen. Schließlich steht bei allen Katechismen die Gottesfrage im Vordergrund, sei es von der Schöpfungstheologie und der Eschatologie oder von der Freundschaft zwischen Gott und den Menschen her. Auch die theologisch erwachsende Ethik hat ihren klaren Stellenwert.

In der literarischen Gestaltung gibt es deutliche Unterschiede. So gibt es einen narrativen Ansatz (Pedro de Córdoba), einen mehr dialogisch-sachlich orientierten (Domingo de la Anunciación) und einen integrativen Ansatz (Pedro de Feria), der die divergierenden Stoffe anthropologisch und theologisch in einen kohärenten Duktus zu integrieren vermag. Eine solche Vielzahl von Versuchen, den christlichen Glauben in den Kulturen und Sprachen der Welt immer neu zur Sprache zu bringen und interkulturell zu verwurzeln, wird auch in Zeiten der Globalisierung keineswegs obsolet oder überflüssig. ♦



Ló preuilegio de su. S. L. L. A. D.

ZU 3.1

Fray Pedro de Córdoba OP (1482-1521)

Doctrina cristiana para información de los indios por manera de historia (Doctrina Xriana pa instrucion e informacio de los indios: por manera de hystoria). Einsprachige Ausgabe

1544

Abb. 1

Titelseite 1544

Fray Pedro de Córdoba OP Doctrina Christiana en lengua Española y Mexicana, hecha por los religiosos de la orden de Santo domingo

Zweisprachige, illustrierte Ausgabe

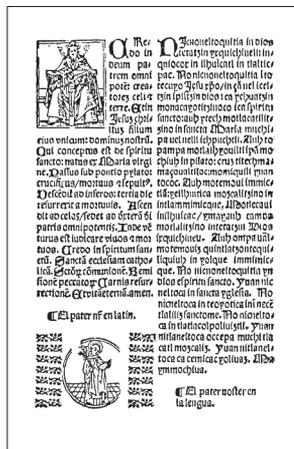
1548

Abb. 1a - 1c

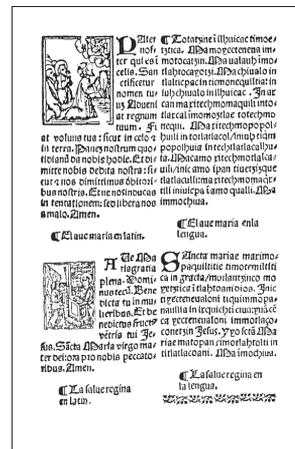
Eingangsseite 1548; zweisprachige Textseiten, lengua Española y Mexicana



Doctrina christiana en lengua Española y Mexicana: hecha por los religiosos de la orde d'icito Domingo



Respondeo quia in die... Quia caro est in parte... Quia anima est in parte... Quia spiritus est in parte...



Miter... Quia anima est in parte... Quia spiritus est in parte... Quia caro est in parte...

